

erschient täglich, mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:  
in loco:  
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 5 " 50 "  
Vierteljährig . . . 2 " 50 "  
Monatlich . . . — " 85 "  
Mit Aufstellung in's  
Haus monatlich 1 " — "  
Eingelie Nummern 5 fr. — "  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 3 " 50 "  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 4 " 50 "  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuscripte werden nicht zurück-  
geholt; unentgeltliche Briefe nicht an-  
genommen.

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Hintergasse 9)  
angenommen;  
ferner beiden Annoncen-Expediti-  
onen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger, in Wien: A. Oppelk,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Moses, M. Dukes, H. Schallek,  
J. Danneberg; in Berlin:  
Hamburg, Paris: Haasenstein  
& Vogler; in Frankfurt a.M.:  
Haasenstein & Vogler, G. L.  
Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen  
Carondeille kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 3. B., excl. der Stempel-  
gebühr à 30 ct.

Official-Abonnements-Bureau: In Aediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbändler; in Ioco, Unterpost bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 56.

Hermannstadt, Samstag den 10. März 1894.

110. Jahrgang.

## Zur Haltung der sächsischen Reichstagsabgeordneten.

An hervorragender Stelle schreibt „Bester Lloyd“:  
Die mannhafteste Erklärung, worin die Reichstags-Abgeordneten der sächsischen Wahlbezirke Siebenbürgens ihr Weiterverbleiben im Verbands der liberalen Partei und ihr einmütiges Eintreten für die kirchenpolitischen Vorlagen begründen, wird ob ihrer offenmüthigen Sprache, ihres patriotischen Tones und ihres Feingehaltes an liberaler Gesinnung zweifellos in weiten Kreisen beifällig begrüßt werden. Die Herren, die ihre Namen unter dieses interessante Schriftstück gesetzt haben, verschmähen jegliches Diplomatismen; mit einer biederen Geradsicht, welche sich den Respekt des Lesers erzwingt, legen sie die Motive ihres Entschlusses, die Ziele ihres politischen Strebens dar. Sie haben nichts zu verhehlen und nichts zu verhehlen; mit offenen Karten spielen sie ein ehrliches Spiel, und wahrlich den Elementen, die an die Eroberungsfähigkeit des in freisinniger Evolution begriffenen ungarischen Staatsgedankens glauben, ist es eine Freude, diesem Spiel zuzusehen. Kund heraus sagen es die parlamentarischen Vertreter des Sachsenvolkes, daß sie nicht hoch genug anzuschlagenden Errungenschaften, welche ihr Eintritt in die liberale Partei schon bisher zur Folge hatte und noch weiterhin verheißt, um nichts in der Welt preisgeben mögen. Lange genug und schwer genug sind die Aspirationen des Sachsenvolkes — allerdings zu nicht geringem Theile durch dessen eigene Schuld — verkannt gewesen. Lange genug hatten die durch die nicht eben staatsfreundliche Haltung der Sachsen erzeugten Mißverständnisse eine abgrundtiefe Kluft zwischen der Staatsidee und den Culturbestrebungen des Sachsenvolkes gezogen. Lange genug hatte es den obigen Anschein, als kämpfte diese Nationalität gegen die Vorkon- ditionen des ungarischen Staates und nicht für die Voraussetzungen ihrer eigenen Unverletzlichkeit und Fortentwicklung, die doch mit jenem durchaus nicht incompatibel sind. Die ungeliebte Fährde hatte nur Verberungen im Uebermaß, und zwar jedenfalls schlimmere für die Sachsen, als für den ungarischen Staat. Und zudem fiel jede Beeinträchtigung, die dem letzteren widerfuhr, nur zu bald auf die ersten zurück, indem sie den gemeinsamen Widersachern Weider — und Gott weiß, wie schadenfroß diese Widersacher sind! — zugute kam. So lange sagten die Sachsen an dem Ufer, worauf sie saßen und worauf sie nun einmal sitzen müssen, bis endlich derselbe verächtlich zu fragen begann. Da warfen sie als wahrhaft prudentes et circumspecti die fatale Säge von sich, entsetzt ob der Gefahr, der sie schier anheimgefallen wären, und froh, dem Verhängnisse durch die rechtzeitige Mahnung ihres Bedenktrübes entronnen zu sein.

Es war ein Act der Selbstbefreiung, als die sächsischen Abgeordneten vor zwei Jahren in voller Uebereinstimmung mit ihren Mandatanten ihre isolirte Stellung verlassen und sich der liberalen Partei angeschlossen. Die Errungenschaften dieses Schrittes, sie erscheinen in der auf die Kirchenpolitik bezug habenden Erklärung ganz offenmüthig dargelegt. Die Aspirationen des Sachsenvolkes, welche früher einem allgemeinen und wenigstens in dem äußeren politischen Geboden begründeten Argwohn begegneten, stehen heute auf legitimen Boden gestellt und hiedurch jeglicher mißgünstigen Deutung entzogen. Ein Element, das mittelbar an dem gouvemementalen Willen theilnimmt und das sich freiwillig zur Stütze jener Staatspolitik hergibt, welche die materielle und geistige Consolidirung des Vaterlandes und die Kräftigung der ungarischen Staatsidee als das alleinige Ziel ihres Strebens und Schaffens anerkennt, ein solches Element kann und wird niemals der Verdacht der Inloyalität treffen, es darf sonach frank und frei für seine Aspirationen eintreten, die ja ihre Geltung nicht mehr dem Staatsgedanken abzurufen, sondern unter dem Schirm des letzteren und im Einklang mit demselben zu erlangen suchen. Diese Aspirationen brauchen ihrem Inhalte nach gar keinen Wandel erfahren zu haben, um jetzt durchaus unerschütterlich zu erscheinen, während sie ebendam als dem Gesichtspunkte der Staatspolitik als eine Bedrohung der staatlichen Wohlfahrt erscheinen mochten.

Das Gesicht der Perspective hat eben auch in der politischen Welt seine Geltung und ganz anders nimmt sich eine und dieselbe Summe von Bestrebungen in der Perspective des Staatsgedankens, als in derjenigen der isolirten und subversiven Absichten aus. Die günstige Lage, welche sich für die Sachsen aus ihrem Eintritt gerade in die das Staatsleben am unmittelbarsten beeinflussende Regierungspartei ergibt, leuchtet nach all' dem jedem vernünftig Denkenden ein. Den ohnmächtigen Trost des Schwächeren zu behändigen, diese undankbare Rolle fiel ihnen ehemals zu; heute sind sie ein Theil der Macht, gegen welche früher ihre Ohnmacht vergeblich angekämpft, und dieselben Potenzen, die sie noch vor Kurzem gegen sich gehabt, bringen jetzt, nachdem ihre Bestrebungen den Schein der Staatsfeindlichkeit — wir wollen zugeben, daß es nur Schein gewesen sein mag — abgestreift, aufrichtiges Wohlwollen entgegen. Seitdem ihre Cultur, ihre Sprache, ihr Brauchtum nicht mehr gegen die ungarische Cultur, gegen die Staatsprache und gegen die politische Einheit der ungarischen Nation, sondern neben der ungarischen Cultur und der Staatsprache, innerhalb der politisch-nationalen Einheit und der dieselbe gewährenden Verträge geübt werden, ist der frühere Argwohn entworfen, dieser Argwohn, der sich wie Nehtz auf die sächsischen Aspirationen gelegt hatte. Und diese kostbare Errungenschaft sollte das Sachsenvolk jetzt preisgeben? Wofür? Damit das kirchenpolitische Reformwerk zum Scheitern gebracht werde? — nein, so stark sind die Sachsen nicht, um das zu bewirken, aber selbst wenn ihnen dies gelänge, welcher Vortheil wäre für sie damit verbunden? Was in aller Welt schaden diese Reformen den spezifisch sächsischen Interessen? Wohl fördern sie in sehr belangreichem Maße die Kräftigung des ungarischen Staatsgedankens. Allein ist es nicht eine heute auch schon von den Sachsen anerkannte Thatsache, daß kein Interessengegenatz zwischen der staatlichen Consolidirung des ungarischen Vaterlandes und den berechtigten Aspirationen des Sachsenvolkes besteht? Und dann: das „oui prodest“. Wer zöge einen Nutzen daraus, wenn das kirchenpolitische Reformwerk und mit diesem vielleicht auch das liberale Regime in die Brüche ginge? Die clericale Reaction, die, um minder absehend zu sein, sich das chauvinistische Mäntelchen der nationalen Unab- samkeit umhängen würde. Wohlan, welches Interesse hätten die Sachsen, als solche, wie auch als Protestanten, daran, den Sieg der clericalen Richtung und des Chauvinismus zu besördern?

Zum ersten Male seit dem Richtungswechsel der sächsischen Politik hat sich den Männern der letzteren jetzt eine Gelegenheit dar, ihre Gesinnungs- treue gegenüber dem ungarischen Staatsgedanken, ihre geistige und sittliche Solidarität mit den besten Regungen der ungarischen Nation nicht allein in Worten zu verkünden, sondern auch practisch zu betheiligen. Der Staat ringt um die unbedingte Geltung seines souveränen Willens, die Nation streift für die Güter des freisinnigen Fortschrittes, dessen Ueberlieferungen ihrem bisherigen Entwicklungswege, ihrem reichen Ruffolge zu den Höhen eines freien Culturvolkes Flügel verliehen haben. Dieser kirchenpolitische Kampf, er war der erste und der beste Brückstein, an dem sich die sächsische Loyalität gegenüber der ungarischen Staatsidee zu bewähren hatte. Wohlan, zur Ehre der parlamentarischen Vertreter des Sachsenvolkes sei es constatirt: sie haben die Probe glänzend bestanden. Den mannigfachen Ver- lockungen, der Staatspolitik den Rücken zu kehren, haben sie nicht statt- gegeben; es war ihnen so leicht gemacht, die Fährde zu verlassen, so der sie erst kürzlich geschworen; sie haben jegliche Diversiven verachtet, sie sind ihrem Worte, ihrer Pflicht, sie sind sich selbst treu geblieben. Mit Recht dürfen sie in dem Manifest an ihre Wähler sich etwas darauf zugute thun, den Ruf politischer Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit gewahrt und den sächsischen Namen maßlos erhöht zu haben.

Das haben sie in der That vollbracht, ja noch um ein Erkleckliches mehr, als das. Dem ungarischen Volke haben sie gezeigt, daß eine Natio- nalität ihrer Eigenart treu anhängen und dabei einen verständnißvollen Sinn für die Anforderungen des ungarischen Staatsgedankens und der Wohlfahrt der politischen Gesamtnation betheiligen kann. Und den Nationali- täten haben sie ein Beispiel dafür geliefert, wie diese es anzustellen haben,

um sich der ungarischen Staatsidee in voller Loyalität hinzugeben, ohne deshalb ihren gerechtfertigten Sonderinteressen abträglich zu werden. Diese nun erprobte Compatibilität zwischen Staatstreue und Nationalitäts-Be- wußtsein ist eine gleich mächtige Waffe wider jenen Chauvinismus, welcher in seinem Eifer gegen die ungarische Nation, wie auch wider jenen anderen, der in seinem Eifer für die ungarische Nation keine Grenzen kennt.

Aus allen diesen Gesichtspunkten kann das Manifest der Abgeordneten des Königsbodens nur mit freudigen Gefühlen begrüßt werden. Die Sache des kirchenpolitischen Reformwerkes würde ja — wie das Manifest selbst offen einbekent — auch dann nicht ernstlich gefährdet gewesen sein, wenn ihr die Sachsen ihre Unterstützung entzogen hätten. Nicht so gewiß ist es, ob das auch die Sache der Sachsen so leicht verfehrt haben würde. Das Bewußtsein, dem ungarischen Staatsgedanken in einem für seine künftigen Schicksale wichtigen Kampfe Beistand geleistet zu haben, mag die sächsischen Abgeordneten mit subjectiver Genugthuung erfüllen. Der Sache, die sie vertreten, wird es wahrlich nicht abträglich sein können, daß sie sich das Recht erworben haben, darauf hinzuweisen, wie sie für die souveräne Geltung des ungarischen Staatswillens und für die freisinnige Entwicklung dieser Nation im Feuer gestanden sind.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. März.

Das Executiv-Comité der liberalen Landesversammlung richtet an die Theilnehmer derselben die folgenden Abfchids- worte: „Unsere auf socialem Wege mit Ausschluß jeder Einmischung seitens der Regierung und aller Nachmittel initiierte und durchgeführte Action hat als eine von der liberalen Bürgerkass der ganzen Nation veranlassete Kundgebung von historischer Bedeutung ihren Abschluß gefunden. So löst es die öffentliche Meinung auf, und so ist denn der Zweck, der bei der Einleitung uns vor Augen schwebte, erreicht worden; heute muß Jedermann zugeben, daß die von uns unterföhrt: Politik bereits in der allgemeinen Auffassung großer Schichten der Nation Wurzel geschlagen hat.

Unsere Thätigkeit war von keinem persönlichen Interesse inspirirt; wenn wir daher heute im Tone der patriotischen Anerkennung allen jenen Municipien, Corporationen, Vereinen und Einzelen, die uns unterstützt, an unserer Bewegung theilgenommen haben, Dank sagen, so thun wir dies als Vertreter jener großen Ideen, welche — unsere schwachen rufenden Worte auf ihre Flügel nehmend — das Land in einer Weise durchdrangen, daß aus dem starken Echo bereits die richtunggebende Stimme einer neuen Zeit vernehmbar wird.

Wir halten den Liberalismus der Nation offenbaren, den man nicht mehr verstummen machen kann, und es ist unsere Ueberzeugung, daß derjenige dem Vaterlande einen guten Dienst erwiesen habe, der an dasselbe rechtzeitig einen Ruf ergötzen ließ. Unsere Action war auch kein Schlächtenlärm, denn unsere Parole lautet: Friedliches und unaufhalt- bares Fortschreiten mit unseren liberalen Institutionen. Und dies halten wir auch in Zukunft für die Basis, auf welcher unsere Gegner sich uns nähern können; zwischen uns und unseren Principiengenossen verbleibt jedoch ein das abgelaufene Nationalist überlebendes und bis zum Triumph unserer Principien währendes Bündniß, das im Nothfalle sich neuerdings vernehmbar machen wird. — Budapest, 7. März 1894. — Das Präsidium des Executiv-Comités: Baron Bela Orczy, Graf Johann Palffy, Graf Theodor Andrássy, Graf Stephan Esterházy, Johann Radoczka.

In Südbungarn regt sich die romänisch-nationale Propaganda wieder. Die Romänen haben außer Temesvar auch die Stadt Berscheg zu einem Brennpunkte der Agitation gewählt und in Berscheg soll jetzt, wie „Nemzet“ berichtet, eine romänische Sparcass, sowie eine romänische Religions- gemeinde gegründet werden. Die Führer der Bewegung motiviren die Er- richtung eines Geldinstituts damit, daß die dergest bestehenden zwei großen

## Feuilleton.

**Vaterlandsberrath.**  
Novelle von Kolthar Brenzendorf.  
(14. Fortsetzung.)

VI.  
„Ich habe bereits auf Sie gewartet, lieber Harmening,“ sagte der Oberst von Rehow, als Günther sein Arbeitszimmer betrat. „Se. Excellenz der Herr Minister wünscht, daß ihm die Actenstücke, aus denen Sie einen Auszug anfertigen wollten, im Original vorgelegt werden, da er ganz unerwartet schon für diesen Nachmittag zum Vortrag bei Seiner Majestät befohlen worden ist.“  
Günther entschuldigte sich verlegen, obgleich ihm der wohlwollende Vorgesetzte gar keinen eigentlichen Vorwurf wegen der Verspätung gemacht hatte, und händigte dem Obersten die mitgebrachten Documente ein. Dann warf er sich auf seine Arbeit mit jenem verzweifelten Eifer, der nur ein Vergeßener qualender Gedanke sucht um jeden Preis.  
Es war schon Mittag geworden, als der Abtheilungschef wieder bei ihm erschien.  
„Sie vergaßen, mir auch die Abhandlung des Generalmajors von Falkenhagen über den Aufmarsch an der Westgrenze mitzugeben,“ sagte er. „Gerade an diesem Exposé ist dem Minister besonders gelegen.“  
„Aber ich händigte es Ihnen zugleich mit den anderen Actenstücken ein, Herr Oberst!“ versicherte Günther. „Es befand sich ja mit diesen in meiner Mappe und Sie nahmen den ganzen Rest mit sich fort.“  
Herr von Rehow ruzelte ein wenig die Stirn.  
„Sie sind im Irrthum, mein Vebier! — Ich begab mich von hier aus geradezu in das Cabinet Seiner Excellenz, und ich weiß bestimmt, daß die Abhandlung nicht unter den Papieren war, denn ich habe sie

unterwegs durchblättert. Das Schriftstück muß sich also unbedingt noch hier bei Ihnen befinden.“

Aus bester Ueberzeugung konnte Günther wiederholen, daß dies nicht der Fall sei; aber er durfte nach der wiederholten, bestimmten Erklärung seines Vorgesetzten ebensovornig daran zweifeln, daß das Manuscript un- möglich auf dem kurzen Wege bis zum Cabinet des Ministers verschwunden sein könne. Mehr um dem Wunsch des Obersten Genüge zu thun, als weil er sich einen Erfolg davon versprochen hätte, begann er alle Fächer seines Schreibtisches zu durchsuchen.

„Das Vorkommniß ist überaus fatal,“ sagte Rehow sehr nachdrücklich, während er mit ungewöhnlich ernster Miene seinem Begleiter zusah. „Seine Excellenz wartet darauf, den Auftrag zu erhalten, und ich weiß in der That nicht, wie ich diese Verzögerung vor ihm entschuldigen soll. Ich muß Sie dringend bitten, Ihre Nachforschungen ein wenig zu beilen.“  
Günther aber stellte statt dessen sein Suchen ein.

„Es würde nutzlos sein, Herr Oberst, noch weiter die Zeit damit zu vergeuden,“ erwiderte er freimüthig. „Denn hier in meinem Bureau, wo ich den Aufbewahrungsort jedes einzelnen Blättchens kenne, befindet sich das Actenstück nicht.“

„Aber wo in aller Welt befindet es sich denn sonst?“  
„Ich würde darauf schwören, daß es seit heute Morgen im Cabinet seiner Excellenz liegt, wenn der Herr Oberst mich nicht des Gegentheils versichert hätten. So aber stehe ich in Bezug auf seinen Verbleib vor einem unlöslichen Räthsel. Ich weiß bestimmt, daß ich das Manuscript gestern Abend hier in meine Mappe legte. Und da ich durch unvorher- gesehene Ereignisse verhindert wurde, während der Nacht in meiner Wohnung zu arbeiten, wie es meine Absicht gewesen war, blieb es mit dem ganzen übrigen Inhalt unangerührt bis zu dem Augenblick, wo ich das Portefeuille an diesem Morgen hier in Ihrer Gegenwart öffnete.“

Das Gesicht des Obersten hatte einen Ausdruck eifriger Strenge an- genommen.  
„Ich sehe voraus, Herr Harmening, daß Sie selber diese Erklärung nicht für eine befriedigende halten. Meine Pflicht gebietet mir, dem Minister

auf der Stelle von dem räthselhaften Verschwinden des Schriftstückes Mit- theilung zu machen; aber ich kann Ihnen in Ihrem eigenen Interesse nur dringend rathe, Ihr Gedächtniß anzustrengen, damit es so schnellig, als möglich wieder herbeigeholt werde. Die Wichtigkeit und der streng secre- te Charakter der Abhandlung sind Ihnen zur Genüge bekannt. Ganz abge- sehen davon, daß sie sich vielleicht nur schwer erlesen lassen würde, würde ihr Verlust wegen der Gefahr, daß sie in verbrecherische Hände fallen könnte, die unangenehmsten Folgen für Sie haben müssen. Ich hoffe also zuver- sichtlich, Herr Secretär, daß Sie sie noch in Ihrer Wohnung vorfinden werden, und ich ermächtige Sie, dort auf der Stelle danach zu suchen.“

Obwohl diese Worte, die einen so herben Tadel enthielten, von keinem Dritten gehört worden waren, fühlte sich Günther doch beschämt, wie ein gescholtener Knabe. Er wußte nichts zu seiner Rechtfertigung zu erwidern, denn er hätte ja immer nur seine erste Erklärung wiederholen können, und er fühlte selber, wie wenig sie anreichte, das Verschwinden des bedeutamen Actenstückes zu erklären. Und eine schwache Möglichkeit gab es ja vielleicht in der That, daß das in einem Pappdeckel gefestete, nicht sehr umfangreiche Manuscript aus der Mappe gegliiten war, während er die ohnmächtige Er- gänzung in's Zimmer getragen. Er glaubte nicht daran; aber er klammerte sich doch nichtsdestoweniger an diese Hoffnung fest, weil auch ihn der Gedanke mit Schrecken erfüllte, daß die vermüßte Abhandlung wirklich verloren sein könnte. Ohne Bestimmen machte er darum von der Erlaubniß seines Vor- gesetzten Gebrauch und warf sich in die erste vorübergehende Drochke, um so rasch, als möglich nach Hause zu gelangen.

Es war sein Vater, der ihm auf sein Klingeln öffnete, und der alte Mann wich erschrocken zurück, als er seinen Sohn zu einer so außerge- wöhnlichen Zeit und mit so aufgeregtem, verfürtem Gesicht zurückkehren sah.  
„Was ist denn geschehen?“ fragte er bekommen. „Bist Du etwa krank?“

„Nein, Vater!“ lautete die hastige Antwort. „Aber im Ministerium ist ein wichtiges, geheimes Actenstück verloren gegangen, und man verfährt mich, durch eine unversehliche Nachlässigkeit die Schuld daran zu tragen. Ich brachte es gestern Abend in meiner Mappe mit nach Hause, und heute

Reinigungs-  
Bereinsbant  
ren,  
Stum 20.,  
Bcassa  
ng gegen  
(189) 1-2  
ini  
ng.  
Dio.  
Corradini.  
Bantomime.  
Galerie 20 fr.  
mebel abwärts  
in Freutz.  
reijur!  
Director.  
rau!  
ADT  
Ueberall zu bekommen!  
(187) 13  
haben  
erhalten,  
rd. 36

Institute das in den nahen Dörfern wohnende Bauernvolk sehr heimlichlich behandelten. Die Actien der neuen Sparcasse sind bereits sämtlich gezeichnet und zur Subscription wurden nur Romänen zugelassen. An der Spitze der Bewegung stehen der Mikolinger Seelforger Anton Popovicu, dessen Sohn, der Werkschreiber Dr. Nikolaus Popovits, Wladimir Sparariu, Peter Zepeniag, der städtische Fiscal Nikolaus Trucza, Georg Redelco, J. Niclae, Abram Barbu u. A.

Die omladinischen Biberien haben trotz des durchgeführten Processes gegen die Omladinisten und der schweren Abhandlung, welche sich die Verurtheilten zuzogen, in Prag nicht aufgehört. Ja, das Beispiel der Prager jugendlichen Verächter hat anstehend auf die Slovonen in Laibach gewirkt und in der krainischen Hauptstadt werden ähnliche Biberien verübt, wie in der böhmischen Landeshauptstadt.

Bekanntlich hat die italienische Kammer die von Damiani beantragte Vertrauensfrage für das Cabinet Crispi besprochen. Trotzdem ist dessen Situation eine unsichere und die Blätter aller Parteien ermahnen die Regierung mehr oder weniger freundschaftlich, die Vertrauensfrage vom Sonntag nicht als Beweis parlamentarischer Stärke anzusehen. Die Rechte wie die Radikalen lassen keinen Zweifel daran, daß sie das Finanzprogramm bekämpfen werden. Der ministerielle „Popolo Romano“ sagt, man müßte lügen, wollte man die parlamentarische Lage des Cabinets nicht nennen; auch die Abstimmung über die innere Politik habe sie nicht wesentlich gebessert. Diese sei der Ausdruck einer Regierungs-, nicht einer Cabinetmehrheit, und die Bekräftigung eines Grundgesetzes, nicht einer Partei, gewesen.

In England steht der Wechsel in der Premierchaft des Cabinets auf der Tagesordnung. Die Liberalen und Radikalen fordern von Lord Rosebery, der mit der Premierchaft auch die Posten eines ersten Lords des Schatzamtes und des Lordpräsidenten der geheimen Kammer übernommen hat, die Durchführung des Programms von Newcastle und den Kampf gegen das Orléanshaus. Ob Lord Rosebery, der selbst erblicher Peer ist, zu Vorkommern geneigt sein dürfte, ist zweifelhaft; andererseits ist schwer abzusehen, wie er gegen das Haus der Peers die parlamentarische Politik Gladstone's und dessen radicale Reformaction fortsetzen will. Ohne die aber gibt es für seine Regierung keine Majorität.

Die „Novosti“ bringen einen bezeichnenden und vielbesprochenen Artikel über den Panславismus, in welchem es zum Schluß heißt, daß in Folge der Enttäuschungen, welche Rußland in der bulgarischen Frage und in Serbien erfahren, der sogenannte politische Panславismus Rußlands heute schon überlebt ist. Rußland werde keine Versuche mehr machen, auf dem Balkan den Panславismus zu verbreiten und werde sich ausschließlich mit der ruhigen Beobachtung der Gestaltung der Dinge begnügen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 7. März.

Vor der Verhandlung der Eherechtsvorlage gab es heute im Abgeordnetenhaus einige interessante Punkte. Präsident Banffy constatirte, daß er den injuriösen Wortwechsel zwischen Komjathy und Wajsz, von welchem einige Blätter berichten, deshalb nicht gerügt, weil er ihn ebensovienig wie die Stenographen gehört, so daß derselbe wohl nur in einem engeren Kreise vernommen werden konnte. Emerich Szalay urgte die Verhandlung der Petition betreffend die Repatriirung Kossuth's, Szederkényi die Verhandlung betreffend die Correspondenz des Militärs mit den Behörden, Thaly aber die betreffend die Heimführung der Uke Katozsi's.

Auch heute sprach der erste Redner „für“ auf der äußersten Linken. Es war dies Max Beniczky, der in kurzer, sympathischer Rede den vorläufigen Erfolg der Vorlage als den Vorboten des Sieges seiner Principien begrüßte. Dann, nun dann kam endlich nach mehrtägigem Verweilen Gabriel Ugo an der Reihe. Derselbe constatirte zunächst die Aktionsunfähigkeit der Regierungspartei, deren Existenz nicht nur von den kroatischen, sondern auch von den sächsischen Stimmen abhängt. Die kirchenpolitische Action erinnere an eine Schmutzrauferei an der Grenze, in Folge deren zwei Großmächte in Krieg verwickelt werden. So seien Staat und Kirche wegen der Wegtaufen-Verordnung in Streit gerathen. Nun hatten aber die Christlichen offenbar das Recht, sich der gegenwärtigen Ministerial-Verordnung zu widersetzen. Um den einen Fehler nicht gut machen zu müssen, mußte der Minister dann die Mißtheil der Gesetzgebung zur Vergebung größerer Fehler ansprechen. Redner ist ein Anhänger der facultativen Ewithe, welche die Freiheit des Individuums gewährleistet. Die Juristen erklärten sich für die obligatorische Ewithe, weil dieselben, dank den Verfügungen der absolutistischen Periode, ihren Fachunterricht auf Grundlage des römischen römischen und nicht auf Grundlage des besonderen ungarischen Rechts erhielten, welches die freien Einrichtungen entwickelt hat. Die Ehe war in allen Zeiten unter religiösen Ceremonien geschlossen worden; auch bei uns wuzelt dieses Bedürfnis in einem tausendjährigen Brauche. Soll das Alles ein Gesetz zunichte machen? Die Ehe ist offenbar mehr als

ist es verschwunden, obgleich in den Inhalt des Protokolls in der Zwischenzeit nicht angerührt und ihn gleich nach meinem Eintritt in das Ministerium einem Vorgesetzten übergeben hatte. Hast Du vielleicht hier in der Wohnung ein Manuscript in blauem Actendel gefunden?

Gottfried Harmening hatte sich an die Wand lehnen müssen, weil der jähe Schreden seine Kniee zittern machte. Es war gut für ihn, daß Günther in seiner Aufregung nach dem Entsetzen wahrnahm, das sich in seinen Zügen spiegelte.

„Ein Schriftstück in blauem Actendel?“ wiederholte er mit bebenden Lippen. „Nein — wie sollte ich dazu kommen? Glaubst Du etwa, daß ich es Dir entwendet habe? — Ich kümmer mich nicht um Deine Angelegenheiten. Deine Acten gehen mich nichts an. Hast Du jemals gesehen, daß ich sie auch nur angerührt hätte?“

„Wer spricht denn auch davon, Vater!“ fiel der junge Brantze ihm ungeduldig in die Rede. „Es fällt mir nicht ein, eine so unsinnige Anschuldigung gegen Dich zu erheben. Ich fragte Dich nur, ob Du es irgendwo gesehen hättest.“

„Und ich sage Dir, daß ich es nicht gesehen habe. Wenn es fort ist, so mußt Du es auf der Straße verloren haben.“ Günther schüttelte den Kopf.

„Eine solche Möglichkeit ist vollständig ausgeschlossen. Aber es frommt nichts, die Zeit mit müßigem Gerede zu verlieren. Ich habe keine Hoffnung, daß ich das Manuscript hier finden werde; aber es ist nichtsdestoweniger meine Pflicht, danach zu suchen.“

Er ging in das Wohnzimmer und begann es bis in die verstecktesten Winkel zu durchsuchen. Gottfried Harmening schlich hinterdrein und gab sich ein paar Minuten lang ben Ansehen, als ob er ihn in seinen Bewegungen unterfuchen wolle. Nach einer Weile fragte er mit unsicherer Stimme:

„Weßhalb in aller Welt macht man übrigens so viel Aufhebens von diesem Schriftstück? War so wichtig wird es doch am Ende nicht gewesen sein.“

„Ja, Vater, es ist von der höchsten Wichtigkeit. Mein guter Ruf, vielleicht meine ganze Zukunft hängt davon ab, daß ich das Geheimniß seines räthselhaften Verschwindens aufkläre.“

Der alte Mann murmelte etwas Unverständliches und ging mit gesenktem Haupte aus dem Zimmer. In seinem Schlafstübchen aber, dessen Thür er zuvor verriegelt hatte, schrieb er mit zitternden Fingern einige Zeilen auf ein Blatt Papier und steckte dieses in einen Briefumschlag, um sich dann auf den Behen in die Küche zu schleichen, wo die stumpfsinnig dreinschauende Aufwärterin hantierte. (Fortsetzung folgt.)

ein Vertrag, was überall von dem überwiegenden Theile der Bevölkerung anerkannt wird. Für die verschwindende Minorität, die sich mit der Civil-Gehege begnügt, genügt auch die facultative Form. Dann gibt's auch keine Schwierigkeiten bezüglich der Ehen im Herrscherhause und bezüglich der kroatischen Ehen mehr. Redner schiederte dann noch sehr ausführlich die Gefahren der Irreligiosität für die Bevölkerung, der man als Entgelt keine Philosophie geben könne, er warnte vor der Herausforderung des Culturkampfes und erklärte, er wolle eben so wenig der Omnipotenz des Staates opfern, wie die armen Christen eher in den Tod gingen, als den Göttern des römischen Staates zu opfern. Wenn Christus heute käme, um die Welt zu erlösen, so würde ihn die sich bedrohend nähende staatliche Omnipotenz abermals an's Kreuz schlagen.

Großer Jubel im Kreise der Reformeinde, die insgesamt — Graf Apponyi und Thomas Pachy an der Spitze — sich beileben, dem sie begeisterten Dauerredner die Hand zu drücken. . . Große Pause.

Um 12 1/2 Uhr ergriff Dr. Feklines das Wort, der sich schon durch seine polemischen Bemerkungen auf die kühnen Aufstellungen seines Vorredners, deren Haltlosigkeit er in einer gelungenen Improvisation bewies, die allgemeine Aufmerksamkeit zu sichern wußte. Auf den eigentlichen Zweck seiner Rede übergehend, wies er, den Apponyi'schen Beschlus Antrag bekämpfend, nach der eingehenden Erörterung der einschlägigen Verhältnisse nach, daß selbst die Nothwendigkeit auch ohne staatliche Mittel nicht bestehen könnte und daß die vielen unauflösblichen Konflikte zwischen Staat und Kirche notwendigerweise zu einem neuerlichen Concordat führen müßten. So sei denn der Standpunct Apponyi's trotz des Scheines des Liberalismus in Wirklichkeit ein clericaler und die Lösung, welche er vorschlägt, müsse die Erweiterung der Machtfülle der Kirche unbedingt nach sich ziehen. Das „Centrum“ nahm allerdings diese Beleuchtung der Kirchenpolitik des Grafen Apponyi, in welcher Redner drei auseinander sich entwickelnde Epochen unterschied und deren Undurchführbarkeit er in erschöpfendster Weise constatirte, nicht auf's heftigste auf, und stellenweise gab's auch ziemlich heftigen Widerspruch. Dafür wurde diese in juristisch wie rechnerischer Beziehung gleich hervorragende Leistung von den Reformfreunden auch mit gebührenden Ehren ausgezeichnet.

Vor Schluß der Sitzung erklärte Handelsminister Lulacs gegenüber einzelnen oppositionellen Anspielungen auf's entschiedenste, daß die ungarischen Staatsbahnen den Theilnehmern der Landesversammlung vom 4. März nicht die geringste Begünstigung einräumten, nicht einmal solche, welche sonst Corporationen und Vereinen gewährt zu werden pflegen.

Nachdem noch György den Auswahlsbericht über die russische Handelsvertrags-Vorlage eingereicht, schloß die Sitzung um 2 Uhr.

Socialismus, Anarchismus und Aristokratie.

Berlin, 6. März.

Socialismus und Anarchismus sind im Grunde entgegengesetzte Wege. Man kann daher die socialdemokratische Doctrin nicht verantwortlich machen für die anarchische. Die Socialdemokratie will den Strom des gesellschaftlichen Lebens zu Eis erklären machen, der Anarchismus will ihn in Dampf auslösen. Dementsprechend hat die Socialdemokratie die Lehren des Anarchismus stets lebhaft bekämpft; Karl Marx hat mit dem Ueber jener Doctrin, dem Russen Bakunin, die erbittertesten Kämpfe geführt und dessen Auslösung aus der Internationalen durchgesetzt. Aber in einem sehr wesentlichen Punkte schöpfen Anarchismus und Socialdemokratie aus derselben Quelle. Beide stellen an den Staat Anforderungen in Bezug auf die allgemeine Volksbeglückung, welche derselbe nicht erfüllen kann. Die Jünger Hebel's und Liebknecht's halten noch an dem Glauben fest, daß ein nach ihren Ideen eingerichteter Staat bei wenig Arbeit ein zureichendes und für Jedermann im Wesentlichen gleiches Maß von Lebensmitteln, Kleidung, Wohnung und Annehmlichkeiten verteilen kann. Bakunin dagegen lehrt, daß jeder Staat diese Aufgabe ungelöst lassen muß, nur zu Mißbräuchen, zu Tyrannei über den Menschen führt und daher mit allen Mitteln vertilgt werden muß; auch ein socialdemokratischer Staat, meint er, taugt nichts.

Die anarchischen Attentäter dürften sich um derartige Spitzfindigkeiten wenig kümmern. Die Bakunin und Emile Henry sind müde Wesen, die durch Gewaltthatigkeiten, durch die Vernichtung unschuldiger Menschenleben die Gesellschaft, von der sie nichts Gutes erwarten, in Schreden setzen wollen. Ob hinterher die Socialdemokratie oder der Anarchismus zum Siege gelangt, ist ihnen für den Augenblick gleichgültig, und weder die eine noch die andere von beiden Parteien erkennt, daß die nächste Folge ein Säbelregiment sein würde, eine Herrschaft brutaler Ordnung, wobei die besten Anjäger zur Freiheit auf lange Zeit hinaus wieder vernichtet werden.

Man darf sich über eine solche Blindheit kaum wundern, wenn eine andere zum Staatsgedanken von jeder erzogene Partei in nicht minder schämer Verblendung mit großem Eifer die Geschäfte der beiden revolutionären Doctrinen betreibt. Auch die Aristokratie hat bei einem Regiment der brutalen Ordnung nichts zu gewinnen. Aus dem Regentessel der socialen Revolution geht die Aristokratie nur in kümmerlichen Resten hervor. Das beweisen Rom und Frankreich. Cäsar und Napoleon wirkten mit der Revolution zusammen, um die demokratische Gleichheit durchzuführen, und wenn der französische Gewaltthäter, als der Adel vernichtet war und seine Herrschaft befristet schien, einen neuen Adel einrichten wollte, so bewies das nichts; er half dem alten nicht und der neue konnte nicht bestehen. Unsere deutsche Aristokratie ipesit mit unbegreiflicher Verblendung die Quelle, an der sich Socialismus und Anarchismus satt trinken. Daß an derselben Quelle in Deutschland mehr der Socialismus genährt wird, in Frankreich mehr der Anarchismus, hat seine besonderen Ursachen (Nationalcharakter, jüngste Geschichte, Staatsform) und würde uns hier zu weit führen. Der springende Punkt besteht darin, daß unsere Aristokratie an den Staat das Verlangen stellt, sie allen Weltconjunctionen zum Trotz als bestmögliche, wirtschaftlich und politisch herrschende Classe zu erhalten. Und sie hat bereits den Staat in verhängnisvoller Weise in diese Bahn gedrängt. Aber das Erreichte genügt ihr noch nicht, und so wird unter Benutzung aller demagogischen Agitationsformen das Volk weiter in ihrem Sinne aufgeregt. Sie legt damit selbst die Art an die Wurzel des Baumes, unter dem sie wohnen und von dem sie Früchte ernten will, an das Privateigenthum und an das Privatrecht! Gerade die Bevorzugung, welche die Aristokratie genießt, und sie noch immer zu erweitern strebt, regt die unbegüterten Massen am meisten auf und schürt das Verlangen nach einem Staat, der umgekehrt nicht die Aristokratie begünstigt, sondern das allgemeine Volkseinkommen den nichtbesitzenden Classen zur Verfügung stellt. Die Erkenntniß der Thatfache, daß der jetzige Staat auf Kosten eben dieser Leute durch Korruption, Schuhschle, Aufhebung der Grundsteuer u. s. w. die Aristokratie begünstigt, daß er eben diese Leute künstlich daran hindert, die Weltconjunction voll für sich auszunutzen, schafft kein Stöder, kein Hammerstein, kein Karboraff aus der Welt! Die Aristokratie selbst trägt ihr Möglichstes dazu bei, um den Glauben an die Vernünftigkeit des Privatrechts und der wirtschaftlichen Selbstverantwortlichkeit zu erschüttern. Sie wird es dem geunden Menschenverstande einleuchten, daß zwar niedrige Löhne und hohe Lebensmittelpreise eine göttliche Einrichtung seien, daß aber niedrige Bodenrenten, auch wenn sie durch die Preisbewegung der Weltwirtschaft entstanden, sofort auf Kosten der unbegüterten Massen zu bestreiten seien. Die Massen ziehen daraus die Consequenz in ihrer Weise, indem sie zu dem Ergebnis gelangen, daß die Verteilung des allgemeinen Einkommens Sache des Staates sein muß, daß die Verteilung dann aber nicht zur Bevorzugung der Grundmagnaten, sondern der Entbehrenden gesehen soll.

Das Schicksal der Aristokratie würde uns weniger Sorge machen, wenn sich nicht die Instincte der Massen immer mehr den beiden Extremen

zuneigen würden: der Socialdemokratie und dem Anarchismus, oder der Feststellung einer vermeintlich besseren Ordnung im aristokratischen Sinne. Die bürgerliche Freiheit, die auf dem Privateigenthum und auf der wirtschaftlichen Selbstverantwortlichkeit beruhende gesellschaftliche Ordnung wird dabei in verhängnisvoller Weise wie zwischen zwei Mühlsteinen zerrieben und entweder mit oder ohne Durchgang durch eine sociale Revolution dem Regiment einer brutalen Ordnung in die Arme getrieben. Dieses hinter ihr einherschreitende Verhängnis sieht weder die Socialdemokratie, noch die Aristokratie. Verhängnisvolle Worte sagt darüber Roßler in seiner „Politik“: „Reinhe von jeder wirklich bedeutenden Communisfengelage ist bisher die Folge entweder der Cäsarismus oder wenigstens die absolute Monarchie gewesen. Der Communist, der über seiner materiellen Nothdurft alles Andere, namentlich die Staatsform, nur als Mittel dazu betrachtet, wird den Liberalen entweder für einen Schelm halten, welcher das Volkswohl zur Maske seiner Selbstsucht mißbraucht, oder für einen Thoren, der unnützes Hirngespinnsten nachjagt. Die Anhänger des Communismus sind daher zuletzt mit jeder Staatsform zufrieden, welche ihnen das Mittel zu bieten scheint; das kann aber, wenigstens für den Augenblick, ein rücksichtsloser Despotismus sein. Wenn sie also für jede Umwälzung leicht zu gewinnen sind, so doch am leichtesten für eine despotische. Und auf der andern Seite, wenn der Communist alle wahren Güter des Lebens ernstlich bedroht, so sind auch die Besitzenden gezwungen, sich an jeden Halt, der nur gegen ihn sichert, anzuklammern, und es nicht so genau zu nehmen, ob nicht vielleicht derselbe Halt ihre eigene politische Freiheit zertrümmert.“

Stimmen aus dem Publicum.

Meghivás.

Van szerecsém, a „Magyar Dalkör“ t. cz. pártoló és müködő tagjait a f. hó 10-én (szombaton), este 1/8 órákor, Pankiewicz-féle vendéglőben tartandó előértekezletre tisztelettel meghívni. Az alelnök.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. März.

(Bestätigung.) Der k. und ungar. Minister des Innern hat unter Zahl 17.105 l. Z. den Beschluß des Municipal-Ausschusses des Fogaraser Comitates, welchem zufolge die Gemeinden Bedény und Szunyogbél aus dem Törzburg Verwaltungsbzirkte zum Sarlanger Verwaltungsbzirkte eingetřeilt werden, — mit der am 1. Mai l. Z. beginnenden Wirksamkeit genehmigt.

Das k. und ungar. Ministerium des Innern hat die Satzungen des Krankenunterstützungs- und Leichenbestattungs-Vereines der Klausenburger Amtsbienen unter Zahl 10.617, ferner die Satzungen des freiwilligen Feuerwehr-Vereines in Marienburg (Sétur, Groß-Röller Comitai) unter Zahl 16.288 l. Z. mit der Einreichungs-Clausel versehen.

(Der Hermannstädter Commis.-Verein) veranstaltet morgen den 10. d. an Stelle des heuer aus rücksichtswürdigen Gründen unterlassenen Balles im großen Saale des Gesellschaftshauses ein geschlossenes Tanzkonzert. — Anfang 9 Uhr Abends. — Logenorten à 2 fl. sind aus Gefälligkeit im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn W. Krafft, dann Abends an der Cassa zu haben.

(General-Versammlung.) Die Herren Mitglieder des Hermannstädter Spar- und Vorzuch-Conjunctums des l. allgemeinen Beamten-Vereines werden wegen zahlreicher Besuche der auf den 11. März 1894 im Communis-Versammlungs-Saale — städtisches Rathhaus — einberufenen General-Versammlung wiederholt aufmerksam gemacht.

(„Umbine.“) Sonntag den 11. März, Vormittags von 11 bis 12 1/2 Uhr, findet im Musikvereins-Saale die Vormerkung der Mitglieder des Männerchor's „Germania“ die von dem genannten Vereine veranstalteten Aufführungen von Vorking's „Umbine“ statt. Die Vereinsmitglieder werden auch auf diesem Wege eingeladen, sich des ihnen eingeräumten Vorrechtes umso eher zu bedienen, da nach dem bezeichneter Tage die Vormerkung an das ganze Publicum freigegeben wird, worüber demnach eine Bekanntmachung erfolgt.

(Circus Corradini.) Die Abolvierung des gestrigen großen Programmes erheichte mehr als dreihalb Stunden. An glanzvoller Ausführung stand jedenfalls das von Herrn Director Corradini vorgeführte hippologische Tableau mit 5 Pferden, welches mit einem großartigen Pferde-Caroussel abschloß, obenan. Diese Nummer allein hätte genügt, den Abend zu einem seltenen zu gestalten; umso schänerwerther fällt in die Wagchale bei Beurtheilung der übrigen Leistungen, daß dieselben wegen ihrer Präcision gleichfalls von stürmischem Beifall begleitet waren.

Morgen Samstag den 10. d. findet der erste Novitäten-Abend statt. — Die Vorstellungen beginnen — vielseitig gedauertem Wunsch entsprechend — von morgen angefangen schon um sieben Uhr Abends. — In den Breisen einzelner Plätze hat eine Veränderung plözgegriffen und verweisen wir diesbezüglich auf die Annonce im heutigen Blatte. — Karten sind im Vorverkauf fortan im „Café Central“ (Heltauer-gasse) zu haben.

(Von der Weltreise des Erzherzogs Franz Ferdinand.) Einer der Begleiter des Erzherzogs auf seiner Weltreise, der Präparator Ed. Hodel jun., hielt am 6. d. in Wien im wissenschaftlichen Club einen Vortrag über zwei Vandrepositionen in Britisch-Neuguinea, die der Erzherzog während seiner Weltreise unternommen hatte. Herr Hodel gab in hübscher Darstellung, klar und prägnant, ein Bild der Jagdtage in den Uewaldern, und die Anwesenden folgten den lebendigen Ausführungen mit großem Interesse. Unter Anderem erzählte der Vortragende auch eine bisher nicht bekannte, interessante Episode: Es war nämlich einmal während des Aufenthaltes in Britisch-Guinea die Nacht bereits angebrochen und alle Jagdtheilnehmer im Lager — nur der Erzherzog fehlte. Selbstverständlich war die Befürzung groß. Alles begab sich auf die Suche, die Eingeborenen mit Fackeln voran, Signalfächere wurden abgeboten, Alles aber vergebens. Fast 1 1/2 Stunden später kam der Erzherzog mit seinem Begleiter Belford, mit Jubel begrüßt, wieder zum Vorschein. Den Begleitern hatte sein berühmtes Pfadfinder-Talent im Stiche gelassen und nur der außerordentlichen Orientierungsgabe des Erzherzogs hatten es die beiden Jäger zu verdanken, daß ihnen ein nächstliches Biouval in den Dickungen erspart blieb.

(Ein neues historisches Bild von Munkacsy.) Wie eine Budapest Localcorrespondenz meldet, beachtlich die Regierung bei Munkacsy ein großes historisches Gemälde, nämlich der „Landnahme“ für den Sitzungssaal des Magnatenhauses im neuen Parlamentsgebäude zu bestellen. Das Bild soll die historisch bedenkliche Scene im Reichstage des Jahres 1741 zu Preßburg verweisen, als die Stände vor der mit dem Rinde Josef auf dem Arme erscheinenden Kaiserin-Königin Maria Theresia begeistert in den Ruf ausbrachen: „Moriamur pro rege nostro Maria Theresia!“ Munkacsy soll sich bereits seit längerer Zeit mit der Idee zu dem Bilde beschäftigen und begibt sich nächste Woche nach Preßburg, um an Ort und Stelle Studien zu machen.

(Eine illustrierte Geschichte Ungarns.) Alex. Szilagyi und Gustav Emich sprachen am 7. d. bei Munkacsy vor, um ihn zur Mitarbeiterchaft bei der Herausgabe einer mit Illustrationen versehenen Geschichte Ungarns aufzufordern, welche unter Mitwirkung hervorragender Historiker, wie Heinrich Marczali, Anton Bor, Robert Fröblich, Koloman Thaly u. A. unter der Redaction Szilagyi's erscheinen soll. Der erste Band dieses auf zehn Bände berechneten Werkes soll schon im nächsten

Herbst edirt Studien zu sein wollen. Auf's Topflicheren Turin wird von Jerezo brach Der Schaden — (10) dem Magyarsche Referendare mehrere schwere ampe bot ein — (10) wird auf die Sterling für Hotel benötigt. — (11) vom 7. d. ge 4 Uhr erfolg Kitzend zu Die Thäter d Lobnabzüge g — (12) geschrieben: welcher am Heute wurde nur drei Millionen er — (13) sich am 6. d. gebunden hat Wasser begann nicht mehr ge eine ist die Beide Mädh — (14) deutschen Be gebildet. Re sigenber, und Seite. Hohe beginnt, d Münchener E erreicht wie die Energie, sonders auch werden müß — (15) seiner Freund daß ihn die Baarfonds d Es heißt darit (oben in der Nachweisung artig! Herr verlangt hätte nachgewiesen, sagte. 125.0 nan die Sum nur noch Mi die Concessio nur eissen k kann heute f für das De unternehmen S äffer je, bewei eventuell un anderen Orte legen. Und nichts ihm, s sein. Dann die Gefahr das ist eben gliedern geg voraussehen Quelle mit wegen Ueber thümlichen zurückziehen. — (16) richtet, sah ein in Cor retten. Nie Rittergut zu Dedung je blieb. Die den Kindern — (17) thümlichen italienische den bereits durch Anwe selbst diese großen Vertreten m welchem e laktes und er selbst tag in Mailand, München, Rneipp erge für die hob zu übermit nach dem R Wunsch bei — (18) sein, welche zugetragen Naht zwei worden un Diebstahl ka blieb weg. Bereit das Verluft zu als er plöz Thor vorfa als er vor

Stimus, oder der ...

cz. pártoló és ...

Az alelnök.

en.

habti, 9. März ...

innen hat unter ...

ein) veranstaltet ...

Mitglieder des ...

mittags von 11 bis ...

den, sich des ihnen ...

es gestrigen großen ...

bitäten - Abend ...

uz Ferdinand.) ...

der Präparator ...

er hat sich bei ...

unlaccy.) Wie ...

er) Alex. Szilagyi ...

um ihn zur ...

von ihm in ...

Herbst erbt werden. Munkacsy erklärte sich bereit, einige Skizzen und Studien zu seinem die „Landnahme“ darstellenden Gemälde überlassen zu wollen.

(Brände) In Békás-Domokos ist die Damfäße des Topfzuges ...

(Säbelduell.) In Großwardein fand am 7. d. zwischen dem Magyar-Gesler ...

(10 000 Pfund Sterling für ein Bett.) Unter dem 7. d. wird aus ...

(Ein Dynamitattentat in Resicza.) Aus Resicza wird vom 7. d. ...

(Kugelsicherer Panzer.) Aus Berlin wird vom 7. d. ...

(Selbstmord zweier Mädchen.) In Viebrich stürzten sich am 6. d. ...

(In der Vierstadt München) hat sich ein Zweigverein des deutschen Vereines ...

(Felix Büpich) hat einen Brief hinterlassen, der an einen seiner Freunde gerichtet war, aus dem mit aller Bestimmtheit hervorgeht, daß ihn die erneute Forderung der Polizeibehörde, den Nachweis eines ...

(Felix Büpich) hat einen Brief hinterlassen, der an einen seiner Freunde gerichtet war, aus dem mit aller Bestimmtheit hervorgeht, daß ihn die erneute Forderung der Polizeibehörde, den Nachweis eines ...

(Felix Büpich) hat einen Brief hinterlassen, der an einen seiner Freunde gerichtet war, aus dem mit aller Bestimmtheit hervorgeht, daß ihn die erneute Forderung der Polizeibehörde, den Nachweis eines ...

(Felix Büpich) hat einen Brief hinterlassen, der an einen seiner Freunde gerichtet war, aus dem mit aller Bestimmtheit hervorgeht, daß ihn die erneute Forderung der Polizeibehörde, den Nachweis eines ...

(Felix Büpich) hat einen Brief hinterlassen, der an einen seiner Freunde gerichtet war, aus dem mit aller Bestimmtheit hervorgeht, daß ihn die erneute Forderung der Polizeibehörde, den Nachweis eines ...

(Felix Büpich) hat einen Brief hinterlassen, der an einen seiner Freunde gerichtet war, aus dem mit aller Bestimmtheit hervorgeht, daß ihn die erneute Forderung der Polizeibehörde, den Nachweis eines ...

(Felix Büpich) hat einen Brief hinterlassen, der an einen seiner Freunde gerichtet war, aus dem mit aller Bestimmtheit hervorgeht, daß ihn die erneute Forderung der Polizeibehörde, den Nachweis eines ...

(Felix Büpich) hat einen Brief hinterlassen, der an einen seiner Freunde gerichtet war, aus dem mit aller Bestimmtheit hervorgeht, daß ihn die erneute Forderung der Polizeibehörde, den Nachweis eines ...

(Felix Büpich) hat einen Brief hinterlassen, der an einen seiner Freunde gerichtet war, aus dem mit aller Bestimmtheit hervorgeht, daß ihn die erneute Forderung der Polizeibehörde, den Nachweis eines ...

(Felix Büpich) hat einen Brief hinterlassen, der an einen seiner Freunde gerichtet war, aus dem mit aller Bestimmtheit hervorgeht, daß ihn die erneute Forderung der Polizeibehörde, den Nachweis eines ...

(Felix Büpich) hat einen Brief hinterlassen, der an einen seiner Freunde gerichtet war, aus dem mit aller Bestimmtheit hervorgeht, daß ihn die erneute Forderung der Polizeibehörde, den Nachweis eines ...

(Felix Büpich) hat einen Brief hinterlassen, der an einen seiner Freunde gerichtet war, aus dem mit aller Bestimmtheit hervorgeht, daß ihn die erneute Forderung der Polizeibehörde, den Nachweis eines ...

(Felix Büpich) hat einen Brief hinterlassen, der an einen seiner Freunde gerichtet war, aus dem mit aller Bestimmtheit hervorgeht, daß ihn die erneute Forderung der Polizeibehörde, den Nachweis eines ...

nicht nur zurückgekehrt, sondern hatte auch ein reiches Geschenk mitgebracht. Das Pferd war nämlich gestutzt, und zwar hatte es einen kostbaren Sattel mit reichen Silberverzierungen und silbernen Bügeln.

(Ein schönes Yachtschiff.) Italienische Blätter beschreiben das schöne, außerordentlich reich ausgestattete Yachtschiff, das der Prinz von Neapel für Vergnügungen angekauft hat und das dem Lord William Schreiber in Liverpool gehörte.

(Zuchrist von Gortyna.) Die berühmte, 1884 zu Gortyna in Kreta gefundene, für die Rechtskunde wichtige Zuchrist („Das Recht von Gortyna“) ist nicht nur den zersplitterten Einflüssen der Bitterung und des Wassers ausgesetzt (ein Canal führt über sie fort), sondern auch in beständiger Gefahr, von Unverstand und Bosheit zerstört zu werden.

(Anarchistisches.) Vom 6. d. wird aus Chicago gemeldet: Die Polizei entdeckte ein Complot, das hiesige französische Consulat in die Luft zu sprengen. Die Verhinderung wird französischen Anarchisten zugeschrieben.

(Eine Großnichte Heinrich Heine's.) Frau Alice Born, eine schöne, blühende, junge Frau, reichbegabt, in den besten Reizen beliebt und angezogen, ist am 1. März einer tödlichen Diphtheritis innerhalb dreier Tage erlegen.

(Dichter-Löden.) Der Romanchriftsteller Rosenhat-Bonin schreibt in Betreff der Löden, welche Jean Paul seinen Verehrerinnen zu schenken pflegte: „Meine Mutter besaß eine Locke Jean Paul's, eine unzweifelhaft echte. Der Dichter hatte sie mit einem eigenhändigen Briefe meiner Mutter überhandt; sie lag zwischen zwei vergilbten Stücken weissen Atlas, auf welchem mit Gold eine Jahreszahl eingestrichelt war.

(Dichter-Löden.) Der Romanchriftsteller Rosenhat-Bonin schreibt in Betreff der Löden, welche Jean Paul seinen Verehrerinnen zu schenken pflegte: „Meine Mutter besaß eine Locke Jean Paul's, eine unzweifelhaft echte. Der Dichter hatte sie mit einem eigenhändigen Briefe meiner Mutter überhandt; sie lag zwischen zwei vergilbten Stücken weissen Atlas, auf welchem mit Gold eine Jahreszahl eingestrichelt war.

(Dichter-Löden.) Der Romanchriftsteller Rosenhat-Bonin schreibt in Betreff der Löden, welche Jean Paul seinen Verehrerinnen zu schenken pflegte: „Meine Mutter besaß eine Locke Jean Paul's, eine unzweifelhaft echte. Der Dichter hatte sie mit einem eigenhändigen Briefe meiner Mutter überhandt; sie lag zwischen zwei vergilbten Stücken weissen Atlas, auf welchem mit Gold eine Jahreszahl eingestrichelt war.

(Dichter-Löden.) Der Romanchriftsteller Rosenhat-Bonin schreibt in Betreff der Löden, welche Jean Paul seinen Verehrerinnen zu schenken pflegte: „Meine Mutter besaß eine Locke Jean Paul's, eine unzweifelhaft echte. Der Dichter hatte sie mit einem eigenhändigen Briefe meiner Mutter überhandt; sie lag zwischen zwei vergilbten Stücken weissen Atlas, auf welchem mit Gold eine Jahreszahl eingestrichelt war.

(Dichter-Löden.) Der Romanchriftsteller Rosenhat-Bonin schreibt in Betreff der Löden, welche Jean Paul seinen Verehrerinnen zu schenken pflegte: „Meine Mutter besaß eine Locke Jean Paul's, eine unzweifelhaft echte. Der Dichter hatte sie mit einem eigenhändigen Briefe meiner Mutter überhandt; sie lag zwischen zwei vergilbten Stücken weissen Atlas, auf welchem mit Gold eine Jahreszahl eingestrichelt war.

(Dichter-Löden.) Der Romanchriftsteller Rosenhat-Bonin schreibt in Betreff der Löden, welche Jean Paul seinen Verehrerinnen zu schenken pflegte: „Meine Mutter besaß eine Locke Jean Paul's, eine unzweifelhaft echte. Der Dichter hatte sie mit einem eigenhändigen Briefe meiner Mutter überhandt; sie lag zwischen zwei vergilbten Stücken weissen Atlas, auf welchem mit Gold eine Jahreszahl eingestrichelt war.

(Dichter-Löden.) Der Romanchriftsteller Rosenhat-Bonin schreibt in Betreff der Löden, welche Jean Paul seinen Verehrerinnen zu schenken pflegte: „Meine Mutter besaß eine Locke Jean Paul's, eine unzweifelhaft echte. Der Dichter hatte sie mit einem eigenhändigen Briefe meiner Mutter überhandt; sie lag zwischen zwei vergilbten Stücken weissen Atlas, auf welchem mit Gold eine Jahreszahl eingestrichelt war.

(Dichter-Löden.) Der Romanchriftsteller Rosenhat-Bonin schreibt in Betreff der Löden, welche Jean Paul seinen Verehrerinnen zu schenken pflegte: „Meine Mutter besaß eine Locke Jean Paul's, eine unzweifelhaft echte. Der Dichter hatte sie mit einem eigenhändigen Briefe meiner Mutter überhandt; sie lag zwischen zwei vergilbten Stücken weissen Atlas, auf welchem mit Gold eine Jahreszahl eingestrichelt war.

(Dichter-Löden.) Der Romanchriftsteller Rosenhat-Bonin schreibt in Betreff der Löden, welche Jean Paul seinen Verehrerinnen zu schenken pflegte: „Meine Mutter besaß eine Locke Jean Paul's, eine unzweifelhaft echte. Der Dichter hatte sie mit einem eigenhändigen Briefe meiner Mutter überhandt; sie lag zwischen zwei vergilbten Stücken weissen Atlas, auf welchem mit Gold eine Jahreszahl eingestrichelt war.

(Dichter-Löden.) Der Romanchriftsteller Rosenhat-Bonin schreibt in Betreff der Löden, welche Jean Paul seinen Verehrerinnen zu schenken pflegte: „Meine Mutter besaß eine Locke Jean Paul's, eine unzweifelhaft echte. Der Dichter hatte sie mit einem eigenhändigen Briefe meiner Mutter überhandt; sie lag zwischen zwei vergilbten Stücken weissen Atlas, auf welchem mit Gold eine Jahreszahl eingestrichelt war.

(Dichter-Löden.) Der Romanchriftsteller Rosenhat-Bonin schreibt in Betreff der Löden, welche Jean Paul seinen Verehrerinnen zu schenken pflegte: „Meine Mutter besaß eine Locke Jean Paul's, eine unzweifelhaft echte. Der Dichter hatte sie mit einem eigenhändigen Briefe meiner Mutter überhandt; sie lag zwischen zwei vergilbten Stücken weissen Atlas, auf welchem mit Gold eine Jahreszahl eingestrichelt war.

(Dichter-Löden.) Der Romanchriftsteller Rosenhat-Bonin schreibt in Betreff der Löden, welche Jean Paul seinen Verehrerinnen zu schenken pflegte: „Meine Mutter besaß eine Locke Jean Paul's, eine unzweifelhaft echte. Der Dichter hatte sie mit einem eigenhändigen Briefe meiner Mutter überhandt; sie lag zwischen zwei vergilbten Stücken weissen Atlas, auf welchem mit Gold eine Jahreszahl eingestrichelt war.

(Dichter-Löden.) Der Romanchriftsteller Rosenhat-Bonin schreibt in Betreff der Löden, welche Jean Paul seinen Verehrerinnen zu schenken pflegte: „Meine Mutter besaß eine Locke Jean Paul's, eine unzweifelhaft echte. Der Dichter hatte sie mit einem eigenhändigen Briefe meiner Mutter überhandt; sie lag zwischen zwei vergilbten Stücken weissen Atlas, auf welchem mit Gold eine Jahreszahl eingestrichelt war.

(Dichter-Löden.) Der Romanchriftsteller Rosenhat-Bonin schreibt in Betreff der Löden, welche Jean Paul seinen Verehrerinnen zu schenken pflegte: „Meine Mutter besaß eine Locke Jean Paul's, eine unzweifelhaft echte. Der Dichter hatte sie mit einem eigenhändigen Briefe meiner Mutter überhandt; sie lag zwischen zwei vergilbten Stücken weissen Atlas, auf welchem mit Gold eine Jahreszahl eingestrichelt war.

gebenen anderen Operetten unbefritten den meisten Erfolg. Die Musik — obgleich mehrere Walzer, Polka- und Marsch-Weisen Verwandtschaft mit bereits Bekanntem verrathen — ist leichtflüssig, einschmeichelnd und angenehm; sie bietet aber auch einige sehr hübsche Nummern, von welchen die wunder-schöne Serenade im zweiten und die stimmungsvolle Romanze im dritten Act besonders gerühmt zu werden verdienen; mit dem instrumentalen Theil ist es schwächer bestellt; die orchesterale Begleitung bietet wenige Fettsaugen im Entgegenhalte zu den gefanglichen Partien.

Die Handlung ist stellenweise reizend. Die junge Französin Rogelane entflieht aus der Heimat, weil sie sich nicht zwingen lassen will, ihre Hand einem alten Mann zu reichen. Ihre Jugendliebe ist Gaston de Jordne, der in einer Specialmission an den Hof des jugendlichen Sultans Selim entsandt wurde. Rogelane eilt ihm zur See nach; das Schiff wird gefapert und sie vom fürchterlichen Simbachi in des Sultans Harem gebracht.

Zu den beiden gefanglichen Hauptpartien des Sultans und der Rogelane leisteten die Damen Tarnay und Ferenczy Vorzügliches; Beide wurden oft herbogerufen; den größten Beifall erntete der Walzer des Fr. Tarnay, welchen sie wiederholen mußte, dann ihre Serenade, ebenso die Romanze der Frau Ferenczy. — In einigen Stellen machten sich zwischen Bühne und Orchester Differenzen fühlbar. — Die Ausstattung darf als den hiesigen Verhältnissen angemessen bezeichnet werden.

(Anarchistisches.) Vom 6. d. wird aus Chicago gemeldet: Die Polizei entdeckte ein Complot, das hiesige französische Consulat in die Luft zu sprengen. Die Verhinderung wird französischen Anarchisten zugeschrieben. Drei Anarchistenclubs gefährlicher Art wurden geschloffen und zahlreiche Anarchisten verhaftet.

(Eine Großnichte Heinrich Heine's.) Frau Alice Born, eine schöne, blühende, junge Frau, reichbegabt, in den besten Reizen beliebt und angezogen, ist am 1. März einer tödlichen Diphtheritis innerhalb dreier Tage erlegen. Die Verstorbenen, deren Tod schmerzliche Theilnahme erregen wird, hat auch Proben einer reichen poetischen Begabung im „Humoristischen Deutschland“, in der „Dichter-Halle“ und anderen Zeitschriften veröffentlicht. Ihr Andenken wird unerbesslich fortleben in dem Kreise derjenigen, welche sie gekannt und verehrt haben.

(Dichter-Löden.) Der Romanchriftsteller Rosenhat-Bonin schreibt in Betreff der Löden, welche Jean Paul seinen Verehrerinnen zu schenken pflegte: „Meine Mutter besaß eine Locke Jean Paul's, eine unzweifelhaft echte. Der Dichter hatte sie mit einem eigenhändigen Briefe meiner Mutter überhandt; sie lag zwischen zwei vergilbten Stücken weissen Atlas, auf welchem mit Gold eine Jahreszahl eingestrichelt war.

(Dichter-Löden.) Der Romanchriftsteller Rosenhat-Bonin schreibt in Betreff der Löden, welche Jean Paul seinen Verehrerinnen zu schenken pflegte: „Meine Mutter besaß eine Locke Jean Paul's, eine unzweifelhaft echte. Der Dichter hatte sie mit einem eigenhändigen Briefe meiner Mutter überhandt; sie lag zwischen zwei vergilbten Stücken weissen Atlas, auf welchem mit Gold eine Jahreszahl eingestrichelt war.

(Dichter-Löden.) Der Romanchriftsteller Rosenhat-Bonin schreibt in Betreff der Löden, welche Jean Paul seinen Verehrerinnen zu schenken pflegte: „Meine Mutter besaß eine Locke Jean Paul's, eine unzweifelhaft echte. Der Dichter hatte sie mit einem eigenhändigen Briefe meiner Mutter überhandt; sie lag zwischen zwei vergilbten Stücken weissen Atlas, auf welchem mit Gold eine Jahreszahl eingestrichelt war.

(Dichter-Löden.) Der Romanchriftsteller Rosenhat-Bonin schreibt in Betreff der Löden, welche Jean Paul seinen Verehrerinnen zu schenken pflegte: „Meine Mutter besaß eine Locke Jean Paul's, eine unzweifelhaft echte. Der Dichter hatte sie mit einem eigenhändigen Briefe meiner Mutter überhandt; sie lag zwischen zwei vergilbten Stücken weissen Atlas, auf welchem mit Gold eine Jahreszahl eingestrichelt war.

(Dichter-Löden.) Der Romanchriftsteller Rosenhat-Bonin schreibt in Betreff der Löden, welche Jean Paul seinen Verehrerinnen zu schenken pflegte: „Meine Mutter besaß eine Locke Jean Paul's, eine unzweifelhaft echte. Der Dichter hatte sie mit einem eigenhändigen Briefe meiner Mutter überhandt; sie lag zwischen zwei vergilbten Stücken weissen Atlas, auf welchem mit Gold eine Jahreszahl eingestrichelt war.

(Dichter-Löden.) Der Romanchriftsteller Rosenhat-Bonin schreibt in Betreff der Löden, welche Jean Paul seinen Verehrerinnen zu schenken pflegte: „Meine Mutter besaß eine Locke Jean Paul's, eine unzweifelhaft echte. Der Dichter hatte sie mit einem eigenhändigen Briefe meiner Mutter überhandt; sie lag zwischen zwei vergilbten Stücken weissen Atlas, auf welchem mit Gold eine Jahreszahl eingestrichelt war.

(Dichter-Löden.) Der Romanchriftsteller Rosenhat-Bonin schreibt in Betreff der Löden, welche Jean Paul seinen Verehrerinnen zu schenken pflegte: „Meine Mutter besaß eine Locke Jean Paul's, eine unzweifelhaft echte. Der Dichter hatte sie mit einem eigenhändigen Briefe meiner Mutter überhandt; sie lag zwischen zwei vergilbten Stücken weissen Atlas, auf welchem mit Gold eine Jahreszahl eingestrichelt war.

(Dichter-Löden.) Der Romanchriftsteller Rosenhat-Bonin schreibt in Betreff der Löden, welche Jean Paul seinen Verehrerinnen zu schenken pflegte: „Meine Mutter besaß eine Locke Jean Paul's, eine unzweifelhaft echte. Der Dichter hatte sie mit einem eigenhändigen Briefe meiner Mutter überhandt; sie lag zwischen zwei vergilbten Stücken weissen Atlas, auf welchem mit Gold eine Jahreszahl eingestrichelt war.

(Dichter-Löden.) Der Romanchriftsteller Rosenhat-Bonin schreibt in Betreff der Löden, welche Jean Paul seinen Verehrerinnen zu schenken pflegte: „Meine Mutter besaß eine Locke Jean Paul's, eine unzweifelhaft echte. Der Dichter hatte sie mit einem eigenhändigen Briefe meiner Mutter überhandt; sie lag zwischen zwei vergilbten Stücken weissen Atlas, auf welchem mit Gold eine Jahreszahl eingestrichelt war.

(Dichter-Löden.) Der Romanchriftsteller Rosenhat-Bonin schreibt in Betreff der Löden, welche Jean Paul seinen Verehrerinnen zu schenken pflegte: „Meine Mutter besaß eine Locke Jean Paul's, eine unzweifelhaft echte. Der Dichter hatte sie mit einem eigenhändigen Briefe meiner Mutter überhandt; sie lag zwischen zwei vergilbten Stücken weissen Atlas, auf welchem mit Gold eine Jahreszahl eingestrichelt war.

(Dichter-Löden.) Der Romanchriftsteller Rosenhat-Bonin schreibt in Betreff der Löden, welche Jean Paul seinen Verehrerinnen zu schenken pflegte: „Meine Mutter besaß eine Locke Jean Paul's, eine unzweifelhaft echte. Der Dichter hatte sie mit einem eigenhändigen Briefe meiner Mutter überhandt; sie lag zwischen zwei vergilbten Stücken weissen Atlas, auf welchem mit Gold eine Jahreszahl eingestrichelt war.

(Dichter-Löden.) Der Romanchriftsteller Rosenhat-Bonin schreibt in Betreff der Löden, welche Jean Paul seinen Verehrerinnen zu schenken pflegte: „Meine Mutter besaß eine Locke Jean Paul's, eine unzweifelhaft echte. Der Dichter hatte sie mit einem eigenhändigen Briefe meiner Mutter überhandt; sie lag zwischen zwei vergilbten Stücken weissen Atlas, auf welchem mit Gold eine Jahreszahl eingestrichelt war.

(Dichter-Löden.) Der Romanchriftsteller Rosenhat-Bonin schreibt in Betreff der Löden, welche Jean Paul seinen Verehrerinnen zu schenken pflegte: „Meine Mutter besaß eine Locke Jean Paul's, eine unzweifelhaft echte. Der Dichter hatte sie mit einem eigenhändigen Briefe meiner Mutter überhandt; sie lag zwischen zwei vergilbten Stücken weissen Atlas, auf welchem mit Gold eine Jahreszahl eingestrichelt war.

(Dichter-Löden.) Der Romanchriftsteller Rosenhat-Bonin schreibt in Betreff der Löden, welche Jean Paul seinen Verehrerinnen zu schenken pflegte: „Meine Mutter besaß eine Locke Jean Paul's, eine unzweifelhaft echte. Der Dichter hatte sie mit einem eigenhändigen Briefe meiner Mutter überhandt; sie lag zwischen zwei vergilbten Stücken weissen Atlas, auf welchem mit Gold eine Jahreszahl eingestrichelt war.

Original-Telegramm.

Rom, 9. März. Gestern 6 1/2 Uhr Abends wurde in der Nähe der Deputirtenkammer ein fürchterlicher Knall gehört. Das Publicum schrie in riesiger Aufregung: „Eine Bombe im Monte Citorio!“ Es war offenbar auf die Deputirten abgesehen, die in der Regel um 6 1/2 Uhr die Sitzung verlassen. Gestern aber verließen die Deputirten früher die Sitzung, so daß keiner derselben verletzt wurde. Den Herbeikommenen bot sich ein fürchterlicher Anblick. Vier Menschen lagen am Boden, welche man in's Spital überführte. Die Explosion verursachte die Zerstümmung der Fensterscheiben des Kammerpalastes. Mehrere Personen, darunter ein Bekannter, wurden verhaftet; derselbe sagt, daß ihm ein Individuum eine kleine Kiste übergab, worin sich die später explodirende Bombe befand. Nach den letzten Nachrichten wurden 8 Personen verwundet, wovon drei im Sterben liegen. Das Militär sperrete den Platz ab. Die Kammer hatte über die Auslieferung des sizilianischen Agitators Deselice an das Balermoer Militärgericht berathen; man glaubt, daß die Anarchisten behalben an der Kammer Rache nehmen wollten.

Marktbericht.

Hermannstadt, 9. März. Weizen, per Vekstler, besser Qualität fl. 6 10, mittlerer fl. 5 80, minderer fl. 5 50, Galtsch, besser fl. 5 20, mittlerer fl. 4 90, minderer fl. 4 60, Korn, besser fl. 3 80, mittlerer fl. 3 60, minderer fl. 3 40, Gerste, besser fl. 3 80, mittlerer fl. 3 60, minderer fl. 3 40, Hafer, besser fl. 3 —, mittlerer fl. 2 80, minderer fl. 2 50, Kukuruz fl. 3 60, Erbsen fl. 1 70, Wehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 15 20, Wehl Nr. 1 fl. 14 60, Wehl Nr. 3 fl. 13 60, Wehl Nr. 5 fl. 10 10, Erbsen, per Vier 12 kr., Linlen 16 kr., Bohnen 6 kr., Hirse 12 kr., Sen, per 100 Kilo, abendenes fl. 2 30, ungebundenes fl. 2 10, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3 50, weiches fl. 2 50, Kernen, per Kilo 46 kr., Seife 30 kr., Rindfleisch 48—62 kr., Rindfleisch minderer Qualität bei den Voplaten 42—48 kr.

Fremden-Liste

Hotel Rehrbrer. Alexander Betsi, Grundbesitzer, von Dieß-Szent-Marton; Hoffmann, Baunternehmer, von Budapest; Max Schloffer, Reisender, von Budapest; Rattag, Reisender, von Rumbes; Ja. Gumburger, Samuel Rohn, Reisende, von Wien; Franz Tumlach, Kaufmann, von Wien.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Koloman Egrý. Heute Samstag den 10. März 1894: Jüden - Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen. Abonnement-Vorstellung Nr. 3. Ungarischer Tag.

Fene-leányok. — Die weiblichen Gigierln.

Posse mit Gesang in 4 Aufzügen von S. Lukacsi. Musik von J. Kerner.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 4 columns: Interest rate, Currency, and Price. Includes entries for Gold-Rente, Kronen-Rente, St.-G.-Anl., etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 4 columns: Interest rate, Currency, and Price. Includes entries for Gold-Rente, Kronen-Rente, St.-G.-Anl., etc.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 9. März. Die gestern zur Erstaufführung gebrachte dreiactige ungarische Original-Operette „Sultan“ — Text und Musik von Georg Werb — hatte von allen während der jetzigen Compagne der Egrý'schen Gesellschaft bisher ge-

### Edict.

Alle zur **Concursmasse** des C. A. Markovatz gehörigen **Geschäftsartikel** (Specerei, Colonialwaaren etc.) und **Einrichtungstücke**, welche im Schätzwerthe von 6997 fl. 84 kr. ö. W. unter Post 1 bis 23, 825, 826 und 835 bis 919 des gerichtlichen Inventars aufgenommen sind, werden **per Bauch und Bogen auch unter dem Schätzwerthe an den Meistbietenden im geschlossenen Offertwege** verkauft unter nachstehenden Bedingungen:

1. Die Offerte müssen mit 10% Vadium in Baargeld belegt und an den gefertigten Massa-Verwalter **längstens bis 20. März 1894**, Nachmittags 5 Uhr, überreicht werden.
2. Ueber die Offerte entscheidet der Gläubiger-Ausschuss in 3 Tagen nach dem Termine und behält sich das Recht vor, ohne Rücksicht auf die Höhe des Offertes dieses anzunehmen oder abzulehnen, nachträglich eine mündliche Offert-Verhandlung zu veranstalten oder vom Verkauf auch gänzlich abzusehen.
3. Für diese per Bauch und Bogen zu verkaufenden Sachen wird irgendwelche Gewährleistung nicht übernommen.
4. Dessen Offert angenommen wird, ist verpflichtet, das Vadium bis zu 50% des Kaufpreises binnen 24 Stunden zu ergänzen und die weiteren 50% längstens bis 30. März l. J. vollständig zu bezahlen und das Waarentager zu übernehmen. Vor gänzlicher Bezahlung des Kaufpreises findet die Uebergabe nicht statt. Die Zahlung muß an den Massa-Verwalter geleistet werden.
5. Sollte der Käufer seinen Verpflichtungen nicht pünktlich nachkommen, so wird nebst Verlust des Vadiums auf seine Gefahr und Kosten eine neue Feilbietung anberaumt, wobei er für das etwaige Minus-Resultat verantwortlich bleibt, das Plus jedoch der Concursmasse gebührt.

Hermannstadt, am 7. März 1894.

**Dr. Amos Francu,**  
Massa-Verwalter.

[186] 2-3

## Neue Patent-selbstthätige Reben- und Pflanzen-Spritze „SYPHONIA“



übertrifft alle bisher bekannten Spritzen, da sie selbstthätig arbeitet. Mehrere Tausende dieser Spritzen sind im Vertrieb u. ebenjoviel lobende Zeugnisse bezeugen deren entschiedene Ueberlegenheit gegenüber allen anderen Systemen.

**Ph. Mayfarth & Co.,**  
Fabriken landw. Maschinen,  
Specialfabrik für Weinpressen und Obstverwerthungsmaschinen,  
Wien, II/1, Taborstrasse 76.

Kataloge gratis. — Vertreter erwünscht

Da unter der Benennung „Original“ und „verbessertes“ Rübensamen als Eckendorfer offerirt wird, hält es die Administration der von Borries'schen Rittergüter Eckendorf (Nord-Deutschland) im Interesse des landwirthschaftlichen Publicums für geboten, zur Kenntniss zu bringen, dass

## Original-Eckendorfer Futterrüben-Samen echter Qualität in Oesterreich-Ungarn nur allein bei Edmund Mauthner Samen-Handlung, Budapest,

erhältlich sind, indem die Herrschaft Eckendorf von diesem Jahre an bis 1898 Rübensamen nur einzig und allein der genannten Firma liefert, welche auch den diesbezüglichen Katalog auf Wunsch gratis und franco zusendet.

[190] 1-7

## CACAO. CHOCOLAT MAESTRANI,

beste u. berühmteste Schweizer Chocolate.  
Garantirt reiner Cacao und Zucker.  
[6] 11-12

### Franz Jahn Söhne, Hermannstadt.

**Aal**, geräuchert, **Sprossen**, **Bücklinge**,

**ff. Aal**, marinirt,

**Hollharinge** 6 fr., **Haringe**, feinst marin. 8 fr., **Bratharinge**,

**Gorgonzola**, **Liptauer**, **ff. Groyer**,

**Neufchatel**, **Imperial**,

ganz frische **Thceebäckereien**,

**Baumkuchen**,

**Kronstädter Zwieback**

und

**Einback à 3 fr.**, täglich frisch,

**Datteln**, **Feigen**, **Krachmandeln**, **Malagatrauben**, **Prünellen**, **Orangen**, **bosnische Pflaumen**, **gebürt.**, **Maroni**, **feine**, **Erbesen** in Blechboxen etc. etc.,

frischer **Carstol**,

dann

**blühende Hyacinthen**

bei

### Franz Jahn Söhne, Hermannstadt.

Reisergasse Nr. 2. Kleiner Ring Nr. 31.

Die Artikel sind in unserer Auslage zur Besichtigung ausgestellt.

## Siebenbürger Natur-Gebirgs-WEINE

und **Siebenbürger Champagner**

Kokelthaler Schaumweine, für deren Echtheit ich volle Bürgschaft leiste, sind in meiner **Original-Füllung**

in Hermannstadt nur von **Johann Billes** zu festgesetzten **Depot-Preisen** billigst zu beziehen.

## „Michelsdorfer“

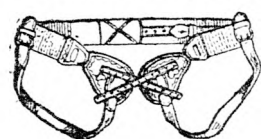
vorzüglicher Tischwein  
Literflasche sammt Glas 55 kr.

Größere Aufträge auf Wein in Flaschen und Gebinden werden nach separatem Engros-Preiscontant ab Station Schässburg—Segesvár (Ung. Staatsbahn, östliche Linie) effectuirt.

Engros-Lager in **Silvorium**, Lagerbranntwein und **Cognac**. [165] 2-26

**Josef B. Teutsch,**  
Wein-Export,  
Schässburg—Segesvár  
in Siebenbürgen.  
Preislisten gratis und franco.

## Für Bruchleidende!



S. u. t. ansehl. priv. class.  
**Bruchband ohne Feder**  
ist das Vollkommenste, was auf diesem Gebiete bis nun erreicht werden konnte, daher ich mir erlaube, die p. t. Bruchleidenden auf dieses von mir erfundene, allen Anforderungen entsprechende Bruchband aufrichtig zu machen und allen Bruchleidenden zu empfehlen. Dasselbe kann Tag und Nacht, auch ohne Schenkelband getragen werden, ist flexibel und doch ohne Feder, daher ein Brechen ausgeschlossen ist und schmiegt sich jeder Körperbeschaffenheit an. Dieselben werden in allen Größen vorräthig gehalten; der Preis eines einseitigen ist 7 fl., eines doppelseitigen 12 fl. in solidester, feinsther Ausführung. Bei Bestellung ist genauer Bedenkenfang, ob rechts, links oder doppelseitig und wie groß beiläufig die Verlagerung ist, anzugeben. Verbands gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.

**Heinrich Hermann,**  
Bandagist und Privileg.-Zubaber,  
Brünn in Wäbren, Johannesgasse Nr. 7.

[184] 4-52

## Erste und größte Bucherei und Handlung

### edler Harzer Canarien-Sänger

mit den schönsten Gesangstönen. Verbandt gegen Nachnahme und Garantie von 8-20 Mark. Nicht Convenirende innerhalb 8 Tagen franco zurück ungetauscht fr. Preisliste. Behandlung gratis von

**W. Heering, St. Andreasberg (Harz) 427.**  
Provinz Hannover. [56] 7-10

## Obstgarten,

bepflanzt mit den edelsten Obstsorten, sammt dazu gehörigem Wein- und Gemüsegarten, mit einem aus solidem Materiale gebauten Häuschen mit prachtvoller Fensicht, gelegen auf **Hammersdorfer Gemarkung**, am sogenannten **Mittelberg** oberhalb des Generalbrunnens, ist zu verkaufen. [178] 2-2

In erfragen Sporengasse Nr. 34.

## Auserlesene Claviere

hält zur Auswahl die

### Clavier-Handlung **Heldenberg** in Hermannstadt.

Flügel, Stutzflügel, Mignon und Pianino.

Sämmtliche Claviere stellen sich beträchtlich billiger, als irgend Jemand bei directem Besuche kaufen könnte; dabei ausschliesslich nur das Beste von sachkundiger Hand in den Fabriken gewählt, also nicht blos von irgend einem Clavierpielenden versucht. Zur Beurtheilung fehlerloser Herstellung eines Clavieres gehören nebst Spielkunst noch anderweitige Fachkenntnisse und Erfahrungen.

Jene Instrumente, welche unbedeutende Firmen eigens für das Provinzgeschäft herstellen und im Stillen durch Agenten verschiedener Branchen anpreisen lassen, kann nicht empfohlen werden und wird nicht bezogen.

Mehrfährige Garantie selbstverständlich.

[147] 2-40



## COGNAC

**Czuba-Durozier & Co.**

franz. Cognacfabrik

PROMONTOR.

General-Representanz

**Buda & Blochmann Budapest und Wien.**

Ueberall zu haben.

[897] 30-32

## Nur auf kurze Zeit!

## Sport-Circus F. Corradini

(Hermannsplatz).

Heute Samstag den 10. März 1894, 7 Uhr Abends:

## Erster grosser Novitäten-Abend.

Zum ersten Male:

### Blondin, das Luftballon-Pferd.

Herr Director Corradini steigt frei mit dem Pferde **Blondin 17 1/2 Meter** mit einem **Luftballon** in die Höhe und verbleibt dabei einige Minuten von **Brillant-Feuerwerk** umgeben. Nach 14 1/2 monatlicher Mühe ist es Herrn Director Corradini gelungen, dies **Wunder der Dressur** zu Stande zu bringen. Dies Bravourstück steht **einzig und all. in** in der Welt da und hat bis jetzt von **Niemandem** nachgeahmt werden können; denn ganz abgesehen von der **Kühnheit** und **Kaltblütigkeit** des Reiters, erfordert diese Pöice ein Pferd, wie es eben nur **Blondin** ist. Ueberall hat diese Dressur ungetheilten Beifall und **höchste Bewunderung** erregt. Nach Aufführung dieser Pöice in London vor Seiner königl. Hoheit dem **Prinzen von Wales** begab sich derselbe direct aus seiner Loge in die **Manege** und drückte Herrn Director Corradini **öffentlich seine Bewunderung** und sein **Wohlgefallen** aus. Auch Seine Majestät der **König von Italien** spendete ihm das **höchste Lob**. In Paris erregte diese Nummer eine noch nie dagewesene **Sensation**.

**Preise der Plätze:** Loge 5 fl., Sperrst. 1 fl., I. Platz 70 kr., II. Platz 50 kr., Galerie 20 kr. Kinder unter 10 Jahren zahlen auf dem I. und II. Platz die Hälfte, Galerie 15 kr., Militär vom Feldweibel abwärts I. Platz 40 kr., II. Platz 30 kr., Galerie 15 kr. — Vorverkauf der Billete im „Café Central“ (Heltauergasse).

Alles Nähere die Placate und Abend-Programme.

Morgen Sonntag den 11. März 1894:

## Zwei Vorstellungen,

um 4 Uhr Nachmittags und 7 Uhr Abends.

Um gütigen Besuch bittet

hochachtungsvoll

**F. Corradini,** Director.

[166] 8

### Edict.

Alle zur **Concursmasse** des C. A. Markovatz gehörigen **Geschäftsartikel** (Specerei, Colonialwaaren etc.) und **Einrichtungsmöbel**, welche im Schätzwerthe von 6997 fl. 84 kr. ö. W. unter Post 1 bis 223, 225, 226 und 235 bis 219 des gerichtlichen Inventars aufgenommen sind, werden **per Auctio und Vogen** auch unter dem Schätzwerthe an den **Weisbietenden** im geschlossenen **Offertwege** verkauft unter nachstehenden Bedingungen:

1. Die Offerte müssen mit 10% Vadium in Baargeld belegt und an den gefertigten Massa-Verwalter **längstens bis 20. März 1894**, Nachmittags 5 Uhr, überreicht werden.
2. Ueber die Offerte entscheidet der Gläubiger-Ausschuss in 3 Tagen nach dem Termine und behält sich das Recht vor, ohne Rücksicht auf die Höhe des Offertes dieses anzunehmen oder abzulehnen, nachträglich eine mündliche Offert-Verhandlung zu veranstalten oder vom Verkauf auch gänzlich abzusehen.
3. Für diese per Auctio und Vogen zu verkaufenden Sachen wird irgendwelche Gewährleistung nicht übernommen.
4. Dessen Offert angenommen wird, ist verpflichtet, das Vadium bis zu 50% des Kaufpreises binnen 24 Stunden zu ergänzen und die weiteren 50% längstens bis 30. März l. J. vollständig zu bezahlen und das Waarenlager zu übernehmen. Vor gänzlicher Bezahlung des Kaufpreises findet die Uebergabe nicht statt. Die Zahlung muß an den Massa-Verwalter geleistet werden.
5. Sollte der Käufer seinen Verpflichtungen nicht pünktlich nachkommen, so wird nebst Verlust des Vadiums auf seine Gefahr und Kosten eine neue Feilbietung anberaumt, wobei er für das etwaige Minus-Resultat verantwortlich bleibt, das Plus jedoch der Concursmasse gebührt.

Hermannstadt, am 7. März 1894.

**Dr. Amos Francu,**  
Massa-Verwalter.

[186] 2-3

**Neue Patent-selbstthätige Reben- und Pflanzen-Sprize „SYPHONIA“**



übertrifft alle bisher bekannten Sprizen, da sie selbstthätig arbeitet.

Mehrere Tausende dieser Sprizen sind im Betrieb u. ebenjoviel lobende Zeugnisse bekunden deren entschiedene Ueberlegenheit gegenüber allen anderen Systemen.

**Ph. Mayfarth & Co.,**  
Fabriken landw. Maschinen,  
Specialfabrik für Weinpressen und Obstverwerthungs-Maschinen,  
Wien, II/1, Taborstrasse 76.  
— Kataloge gratis. — Vertreter erwünscht —

(17) 5-10

Da unter der Benennung „Original“ und „verbessertes“ Rübensamen als Eckendorfer offerirt wird, hält es die Administration der von Borries'schen Rittergüter Eckendorf (Nord-Deutschland) im Interesse des landwirthschaftlichen Publicums für geboten, zur Kenntniss zu bringen, dass

**Original-Eckendorfer Futterrüben-Samen**  
echter Qualität  
in Oesterreich-Ungarn nur allein bei  
**Edmund Mauthner**  
Samen-Handlung,  
Budapest,

erhältlich sind, indem die Herrschaft Eckendorf von diesem Jahre an bis 1898 Rübensamen nur einzig und allein der genannten Firma liefert, welche auch den diesbezüglichen Katalog auf Wunsch gratis und franco zusendet.

[190] 1-7

**CACAO. CHOCOLAT MAESTRANI,**  
beste u. berühmteste Schweizer Chocolate.  
Garantirt reiner Cacao und Zucker.  
[16] 11-12

**Franz Jahn Söhne,**  
Hermannstadt.

**Aal**, geräuchert, Sprossen, Bücklinge,  
**fl. Aal**, marinirt,  
**Hollharinge** 6 Gr., **Haringe**, feinst marin. 8 fr.,  
**Bratharinge**,  
**Gorgonzola**, **Liptauer**, **fl. Groyer**,  
**Neufchatel**, **Imperial**,  
ganz frische **Theebäckereien**,  
**Baumkuchen**,  
**Kranstädter Zwiebad**  
und  
**Einback à 3 fr.**, täglich frisch,  
**Datteln**, **Feigen**, **Krachmandeln**, **Malagatrauben**, **Prunellen**, **Orangen**, **bosnische Pflaumen**, **gedr. Maroni**, **feine Erbsen** in Blechdosen etc.,  
**frischer Carfiol**,  
dann  
**blühende Hyacinthen**  
bei

**Franz Jahn Söhne,**  
Hermannstadt,  
Reisergasse Nr. 2. Kleiner Ring Nr. 31.  
Die Artikel sind in unserer Anlage zur Befichtigung ausgestellt.

Die edelsten  
**Siebenbürger Natur-Gebirgs-WEINE**  
und  
**Siebenbürger Champagner**  
Kokelthaler Schaumweine,  
für deren Echtheit ich volle Bürgschaft leiste, sind in meiner **Original-Füllung** in Hermannstadt  
**nur von Johann Billes**  
zu festgesetzten **Depot-Preisen** billigst zu beziehen.

**„Michelsdorfer“**  
vorzüglicher Tischwein  
Literflasche sammt Glas 55 kr.

Größere Aufträge auf Wein in Flaschen und Gebinden werden nach separatem Engros-Preiscurant ab Station Schässburg-Segesvár (Ung. Staatsbahn, östliche Linie) effectirt.

**Engros-Lager in**  
**Silvorium, Lagerbranntwein und Cognac.** [165] 2-26

**Josef B. Teutsch,**  
Wein-Export,  
Schässburg-Segesvár  
in Siebenbürgen.  
Preislisten gratis und franco.

**Für Bruchleidende!**



S. u. I. engl. priv. class.  
**Bruchband ohne Feder**  
ist das Vollkommenste, was auf diesem Gebiete bis nun erreicht werden konnte, daher ich mir erlaube, die p. t. Bruchleidenden auf dieses von mir erfundene, allen Anforderungen entsprechende Bruchband aufmerksam zu machen und allen Bruchleidenden zu empfehlen. Dasselbe kann Tag und Nacht, auch ohne Schenkelband getragen werden, ist flexibel und doch ohne Feder, daher ein Brechen ausgeschlossen ist und schmerzt sich jeder Körperbeschaffenheit an. Dasselbe werden in allen Größen vorräthig gehalten; der Preis eines einseitigen ist 7 fl., eines doppelseitigen 12 fl. in solidester, feiner Ausführung. Bei Bestellung ist genauer Bedenkenfang, ob rechts, links oder doppelseitig und wie groß beiläufig die Vorlagerung ist, anzugeben. Verlangt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.  
**Heinrich Hermann,**  
Bundagist und Privileg.-Inhaber,  
Brünn in Wäbren, Johannesgasse Nr. 7.

[188] 44-52

Erste und größte Bucherei und Handlung  
**edler Harzer Canarien-Sänger**  
mit den schönsten Gesangstouren. Verkauft gegen Nachnahme und Garantie von 8-20 Mark. Nicht Convenirende innerhalb 8 Tagen franco zurück umgetauscht fr. Preisliste. Behandlung gratis von  
**W. Heering, St. Andreasberg (Harz) 427,**  
Provinz Hannover. [56] 7-10

**Obstgarten,**  
bepflanzt mit den edelsten Obstsorten, sammt dazu gehörigem Wein- und Gemüsegarten, mit einem aus solidem Materiale gebauten Häuschen mit prachtvoller Fernsicht, gelegen auf **Hammersdorfer Gemarkung**, am sogenannten **Mittelberg** oberhalb des General-Brunnens, ist zu verkaufen. [178] 2-2  
In erfragen **Sporergasse Nr. 34.**

**Ein Garten-Grund**  
gegen die Langgasse, zu Haus- und Hofstellen geeignet, ist zu verkaufen. [181] 3-3  
Näheres **Elisabethgasse Nr. 10.**

**Samstag den 10. März l. J.,**  
Nachmittags 3 Uhr,  
gelangen in den Lagerhäusern der Vereinsbank **diverse Colonialwaaren,**  
darunter **Kaffee, Reis, Rum** etc.,  
ferner eine  
**feuersichere Geldcassa**  
zur öffentlichen Feilbietung gegen gleich baare Bezahlung. [189] 2-2

**Auserlesene Claviere**  
hält zur Auswahl die  
**Clavier-Handlung Heldenberg** in Hermannstadt.  
**Flügel, Stutzflügel, Mignon und Piano.**

Sämmtliche Claviere stellen sich beträchtlich billiger, als irgend Jemand bei directem Besuche kaufen könnte; dabei ausschließlich nur das Beste von sachkundiger Hand in den Fabriken gewählt, also nicht blos von irgend einem Clavierpielenden versucht. Zur Beurtheilung fehlerloser Herstellung eines Clavieres gehören nebst Spielkunst noch anderweitige Fachkenntnisse und Erfahrungen.

Jene Ratenwaare, welche unbedeutende Firmen eigens für das Provinzgeschäft herstellen und im Stillen durch Agenten verschiedener Branchen anpreisen lassen, kann nicht empfohlen werden und wird nicht bezogen.

Mehrjährige Garantie selbstverständlich. [147] 2-40

**COGNAC**  
**Czuba-Durozier & Co.**  
franz. Cognacfabrik  
**PROMONTOR.**  
General-Repräsentanz  
**Buda & Blochmann Budapest und Wien.**  
Ueberall zu haben. [897] 30-32

**Nur auf kurze Zeit!**

**Sport-Circus F. Corradini**  
(Hermannsplatz).  
Heute Samstag den 10. März 1894, 7 Uhr Abends:  
**Erster grosser Novitäten-Abend.**  
Zum ersten Male:  
**Blondin, das Luftballon-Pferd.**

Herr Director Corradini steigt frei mit dem Pferde **Blondin 17 1/2 Meter** mit einem **Luftballon** in die Höhe und verbleibt dabei einige Minuten von **Brillant-Feuerwerk** umgeben. Nach 14 1/2 monatlicher Mühe ist es Herrn Director Corradini gelungen, dies **Wunder der Dressur** zu Stande zu bringen. Dies Bravourstück steht einzig und all-in in der Welt da und hat bis jetzt von **Niemandem** nachgeahmt werden können; denn ganz abgesehen von der **Kühnheit und Kaltblütigkeit** des Reiters, erfordert diese Pöice ein Pferd, wie es eben nur **Blondin** ist. Ueberall hat diese Dressur **ungetheilten Beifall** und **höchste Bewunderung** erregt. Nach Aufführung dieser Pöice in London vor Seiner königl. Hoheit dem **Prinzen von Wales** begab sich derselbe direct aus seiner Loge in die **Manege** und drückte Herrn Director Corradini **öffentlich seine Bewunderung** und sein Wohlgefallen aus. Auch Seine Majestät der **König von Italien** spendete ihm das **höchste Lob**. In **Paris** erregte diese Nummer eine noch nie dagewesene **Sensation**.

**Preise der Plätze:** Loge 5 fl., Sperrst 1 fl., I. Platz 70 fr., II. Platz 50 fr., Gallerie 20 fr. Kinder unter 10 Jahren zahlen auf dem I. und II. Platz die Hälfte, Gallerie 15 fr., Militär vom Feldwebel abwärts I. Platz 40 fr., II. Platz 30 fr., Gallerie 15 fr. — Vorverkauf der Billete im „Casé Central“ (Heltauergasse).

Alles Nähere die **Placate und Abends-Programme.**

Morgen Sonntag den 11. März 1894:  
**Zwei Vorstellungen,**  
um 4 Uhr Nachmittags und 7 Uhr Abends.  
Um gütigen Besuch bittet hochachtungsvoll  
**F. Corradini, Director.**

[186] 8